

JACEK KORDEL
Universität Warschau
Fakultät für Geschichte
ORCID: 0000-0003-2334-292X

Zur Entstehung des Begriffs „polnische Wirtschaft“*

Schlüsselwörter: Begriffsgeschichte, deutsch-polnische Verflechtungsgeschichte, deutsches Polenbild, Georg Forster, nationale Stereotype, polnische Wirtschaft

Keywords: history of concepts, German-Polish entangled history, German image of Poland, Georg Forster, national stereotypes, polnische Wirtschaft

Dem Phänomen des im deutschsprachigen Kulturraum tief verwurzelten Stereotyps „polnische Wirtschaft“, das als Symbol augenscheinlicher Unordnung und Durcheinanders gilt, wurden bereits zahlreiche Publikationen gewidmet. Dabei wurde sein semantischer Rahmen betrachtet und seine Präsenz im Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts untersucht, insbesondere in preußischen und deutschen Propagandertexten. In weitaus geringerem Maße interessierte man sich dabei auch für die Umstände seiner Entstehung und die Frage seines immer häufigeren Auftretens an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In der Wissenschaft verfestigte sich die Ansicht, eine grundlegende Rolle in der Popularisierung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ habe Georg Forster, Weltumsegler und Naturforscher, gespielt — eine der interessantesten Persönlichkeiten der deutschen Aufklärung, der in den Jahren 1784–87 als Professor für Naturgeschichte an der Wilnaer Universität tätig war.

In der Tat fallen Forsters Verdienste hierbei jedoch nur gering aus. Nicht nur, dass er den Begriff „polnische Wirtschaft“ nicht in den literarischen Diskurs einführte, es scheint sogar, dass er lediglich in geringem Maße seine Verbreitung beeinflusste. Diese stereotype Vorstellung trat nämlich bereits in gedruckten Texten über hundert Jahre vor der Veröffentlichung der ersten Ausgabe von Georg Forsters Korrespondenz im Leipziger Verlag Friedrich Arnold Brockhaus‘ im Jahre 1829 auf. Darin hatte er auf den Seiten, auf denen er Wilna und seine Bewohner beschrieb, wiederholt den Begriff „polnische Wirtschaft“ bemüht.

In diesem Artikel möchte ich zwei Problemen auf den Grund gehen: den Umständen der Georg Forster zugeschriebenen Legende, er sei Schöpfer, beziehungsweise Propagator und Verbreiter des Begriffs „Polnische Wirtschaft“ gewesen, sowie der

* Die Arbeit wurde von der Staatsbibliothek zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz im Rahmen des Stipendienprogramm der Stiftung Preußischer Kulturbesitz unterstützt.

Frage nach den Kontexten, in denen er in gedruckten Schriften am Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts auftrat. Eine abschließende Zäsur markiert die Veröffentlichung der Korrespondenz Forsters im Jahre 1829.

Forster wurde im Königlichen Preußen im Jahr 1754 in eine Familie mit schottischen Wurzeln geboren, die sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts bereits vollständig deutsch assimiliert hatte. Sein Vater, Johann Reinhold, der als Pfarrer im unweit von Danzig gelegenen Nassenhuben tätig war, hatte den Wunsch, nachdem er bei dem Jungen ein erhebliches Talent und Begeisterung für die Wissenschaft bemerkt hatte, bei seinem Sohn das Interesse für Botanik zu wecken. Der Lesestoff des Jungen fesselte ihn allerdings selbst, und so erlag dem Reiz der Naturwissenschaften. 1765, nachdem er begonnen hatte vom Leben eines Weltreisenden zu träumen, gab Johann Reinhold die Stelle als Pastor auf und begab sich mit seinem Sohn auf eine Expedition nach Russland. Ihr Weg führte die beiden zuerst nach Sankt Petersburg, anschließend weiter nach Saratow an der Wolga, wo Johann Reinhold die örtlichen Siedlungsverhältnisse untersuchen wollte. Als sich die Hoffnungen auf eine Karriere im Reich der Romanows nicht erfüllten, begab er sich umgehend nach England, um sein Wissen im Bereich der Naturwissenschaften zu vertiefen und auf neue Chancen zu warten. Das Glück war Forster im Jahr 1772 hold, als ihm James Cook vorschlug, an dessen zweiter Expedition um die Welt teilzunehmen. Johann Reinhold Forster nahm diese Einladung gerne an, und begleitete Cook von Juni 1772 bis Juli 1775 zusammen mit seinem Sohn. Die Nachlese der Expedition, eine von Georg auf Grundlage der Notizen des Vaters verfasste Reisebeschreibung, enthielt wertvolle Beobachtungen aus dem Bereich der Ethnologie, Geographie und Botanik. Sie erschien im Jahr 1777 zunächst in London auf Englisch, wurde aber alsbald ins Deutsche übersetzt und brachte dem jungen Forster Ruhm ein. Als der deutsche Weltumsegler im Jahr 1778 England verließ, erfreute er sich bereits erheblichen Ansehens. Seit dem Jahr 1779 lehrte er Naturgeschichte im *Collegium Carolinum* im hessischen Kassel. Angesichts erheblicher finanzieller Probleme und angelockt von ihm versprochenen sehr guten materiellen Bedingungen nahm er 1784 den Ruf einer Professorenstelle in Naturgeschichte an der *Ersten Schule des Großfürstentums Litauen*, der Wilnaer Universität, an. Nach einer nahezu halbjährigen Reise, während der er unter anderem Sachsen und Böhmen bereist und in Wien eine Audienz beim Kaiser erhalten hatte, erreichte er im November 1784 Wilna. In der Hauptstadt des Großfürstentums sollte Forster fast drei Jahre verbringen.

Neben der Ausübung universitärer Pflichten, vertiefte er sein Wissen im Bereich der Botanik, verfasste zahlreiche Texte, Übersetzungen und Rezensionen im Bereich der Naturwissenschaften, führte eine reiche Korrespondenz und schrieb seine Memoiren nieder. In seinen persönlichen Briefen und Notizen blickte er kritisch auf Polen-Litauen und Wilna in der Ära Stanisław II. Augusts. Im Jahr 1785 heiratete er Therese Heyne, die später als Schriftstellerin und Übersetzerin bekannt werden sollte. Da er sich aber an der Neris nicht wohl fühlte, nahm er 1787 die Einladung Katharinas der Großen an, eine russische Forschungsexpedition an den Stillen Ozean zu organisie-

ren. Mit dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges zerschlugen sich allerdings diese Pläne. Forster blieb dennoch nicht in Wilna, sondern zog zuerst nach Göttingen um, da dort seine Frau herstammte, anschließend nach Mainz. 1790 wanderte er zusammen mit Alexander von Humboldt am Rhein entlang durch Westdeutschland. Seine Eindrücke hielt er in den Erinnerungen *Ansichten vom Niederrhein* fest, die in den Jahren 1791–1794 erschienen. Sie waren ein Loblied auf die deutsche Kultur und hinterließen bei seinen Zeitgenossen und bei nachfolgenden Generationen bleibende Spuren. Forster verstarb im Jahr 1794 in Paris.

Zur Zeit seiner Reisen durch Polen-Litauen und während seines Aufenthaltes an der Neris hielt Forster viele Bemerkungen zum Thema der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verfasstheit Polens fest und fügte diesen zahlreiche Kommentare im Hinblick auf dessen Bewohner hinzu. Diese Ansichten schilderte er in seinen durchdachten und unter stilistischen Aspekten sorgfältig bearbeiteten Briefen an seine Freunde und Bekannten. Forster notierte Bemerkungen zur Landschaft, Geländebeschaffenheit, zu Reisebedingungen, er skizzierte ein Porträt des Königs, des Adels, des Bürgertums und der Bauern, ihrer Traditionen und Gebräuche, er erzählte von seinen Begegnungen mit Kollegen, schrieb über die Unwägbarkeiten akademischer Tätigkeit, über die internationale Lage Polen-Litauens, über die Hauptprobleme der polnischen politischen Szene, die Verfasstheit des Handels und des Handwerkes. In seinen Briefen verwandte er dabei mehrfach den Begriff der „polnischen Wirtschaft“¹.

Man darf jedoch nicht außer Acht lassen, dass der Begriff „Wirtschaft“ im Deutschen gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein weites semantisches Feld abdeckte. Er trat in drei grundlegenden Bedeutungen auf: Erstens umfasste er alle Tätigkeiten, die mit der Bewirtung von Gästen und Reisenden, mit dem Betreiben von Wirtschaftshäusern und Gasthöfen sowie der Bereitung von Festmahlen und Feiern verbunden waren. Des Weiteren betraf er die Fertigkeit zur Leitung und Verwaltung eines Gehöftes und Gutes. Er bezog sich auf die Gesamtheit aller Angelegenheiten, die mit dem Wirtschaftsleben einer größeren Gemeinschaft oder deren Teile davon verwoben waren. Er war verbunden mit der Befähigung zur Vergrößerung der Einkünfte und der Kontrolle der Ausgaben. In dieser Bedeutung waren zudem alle den Haushalt betreffenden Angelegenheiten zusammengefasst: Arbeiten und Verpflichtungen, die aus der Verwaltung eines Gehöftes hervorgingen, der Leitung unabdingbarer Tätigkeiten, aber auch der Betrieb umliegender Gebäude und anderer Objekte, die bei den täglichen Aufgaben benötigt wurden sowie zur Ausstattung gehörende Gerätschaften und Instrumente, die zur effektiven Führung all dessen unabdingbar waren, darunter wiederum vor allem der Unterhalt und die Erhöhung der Einkünfte. Schließlich fungierte er als Terminus, der sich auf das Handwerk bezog. Er betraf die Beherrschung einer Technik, eines künstlerischen Verfahrens, die Vorgehens- und Verhaltensweise,

¹ Es gibt zahlreiche Biographien Georg Forsters. Vgl. FIEDLER 1971. Von neueren Arbeiten sind HARPPRECHT 1987 und UHLIG 2004 bemerkenswert.

die innere Ordnung, Strukturen von Mechanismen die der Ausübung bestimmter Aktivitäten dienten, aber auch die Organisation eines Tages, einer Arbeit und jeglicher anderer Tätigkeiten².

Den Ausdruck „polnische Wirtschaft“, in der zweiten und in der dritten oben genannten Bedeutung, benutzte Forster in seinen aus Wilna versandten Briefen viermal. Drei Mal an der Wende der Jahre 1784 und 1785, also in den ersten Wochen nach Ankunft in der Hauptstadt des Großfürstentums Litauen, und einmal wieder am Ende seines Aufenthaltes in der Adelsrepublik.

Das erste Mal bediente sich Forster des Begriffs „polnische Wirtschaft“ in einem Brief, den er Mitte Dezember des Jahres 1784 an Karl Philipp Spener, einen Berliner Übersetzer und Buchhändler, sandte. Dem Adressaten seinen Briefes erläuterte die Bedeutung der verwandten Redewendung:

Von der polnischen Wirthschaft, von der unbeschreiblichen Unreinlichkeit, Faulheit, Besoffenheit und Untauglichkeit aller Dienstboten, von der ungeheuren Theuerung aller Sachen, Brod und Fleisch ausgenommen, welches dafür aber auch sehr schlecht ist, und Wildpret ebenfalls ausgenommen, welches zwar gut, aber [...] nicht immer und alltäglich zu geniessen ist, — von der Insolenz der Handwerker, ihrer über alle Beschreibung elenden Arbeit, endlich von der Zufriedenheit der Polaken mit ihrem eignen Misthaufen, und ihrer Anhänglichkeit an ihren Vaterländischen Sitten, will ich weiter nichts sagen, damit der Brief nicht zu lang wird³.

Unter dem Begriff „polnische Wirtschaft“ verstand der Weltumsegler somit eine fehlgeleitete Organisation des Raumes, eine ungenaue und nachlässige Arbeit der Bediensteten sowie eine Überteuering von Waren. Den Bezugspunkt zur Bewertung der Verhältnisse, die in Polen-Litauen herrschten, stellten die aus dem elterlichen Haus mitgebrachten Erfahrungen sowie in deutschen Städten gemachten Beobachtungen und angestellten Überlegungen dar. In den ersten Wochen und Monaten seines Aufenthaltes in Wilna war Forster noch immer dem großen Reiz Wiens erlegen. In „der Hauptstadt Deutschlands“ hatte er im Herbst des Jahres 1784 auf dem Weg nach Wilna einige Wochen verbracht⁴. Die Begeisterung von der Hauptstadt an der Donau war in ihm noch weiterhin lebendig, als er nach Polen aufbrach; auch dann noch, als er sich bereits in Wilna niedergelassen hatte, weckten die Eindrücke aus Wien immer noch seine Begeisterung: „Wien [hat mir — J.K.] ohne allen Vergleich besser als Berlin, und alle Städte Deutschlands, die ich bisher besucht habe, gefallen; es versteht sich, nicht als bloße Stadt, sondern theils der Menschen, theils der Gegend, und einiger andern Umstände wegen“⁵ Die Briefe aus den ersten Wochen

² STASIEWSKI 1941, S. 209–210. Stasiewski bezog sich auf das Wörterbuch der Gebrüder Grimm, Daniel Sanders, Karl Friedrich Wilhelm Wanders.

³ Georg Forster an Johann Karl Philipp Spener, Vilnius, 7. Dezember 1784, FORSTER 1978, S. 225.

⁴ Über die „Hauptstadt Deutschlands“ schrieb Forster in einem Brief an Johann Karl Spener, Kassel, Mitte Februar 1784, ebd. S. 24.

⁵ Forster an Friedrich Justin Bertuch, Vilnius, 23. Dezember 1784, ebd., S. 254

des Aufenthaltes in der Hauptstadt des Großfürstentums Litauen deuten darauf hin, dass den Vergleichshintergrund nicht nur Wien, sondern die Gesamtheit der Lebensbedingungen bildete, an die Forster in Deutschland gewöhnt war. Die in Polen angebotenen Menschen betrachte er als ausgesprochen hässlich, die Landschaft als nicht sonderlich interessant, die Speisen erschienen ihm ganz unappetitlich, die polnischen Dienstmoten waren für ihn unannehmbar⁶. Wie er seiner Verlobten, Therese Heyne erläuterte: „Das ist der Grund, weshalb ich mir deutsche Leute gewünscht habe und noch wünsche“⁷.

Im Dezember 1784 benutzte er den Begriff „polnische Wirtschaft“ in einem Brief an seinen Freund Samuel Thomas von Sömmering, einen Arzt und Physiologen, der sich insbesondere im Bereich der Erforschung des Nervensystems verdient gemacht hatte. Forster nutzte den Brief für eine Beschreibung des in der Wilnaer Vorstadt gelegenen Gartens des Bischofs Ignacy Massalski. Obwohl sich der Garten nach den Worten des Weltumsegler, vor dem Hintergrund anderer Gründungen dieser Art, unterschied, denn er schien weitaus geschmackvoller gestaltet, besser in Stand gehalten und zudem war mit der Pflege Karl Gottlob Feuereisen, der zuvor in den Herrenhäuser Gärten, einer Parkanlage mit repräsentativen Prachtbauten, gearbeitet hatte, betreut. So blieb dieses Anwesen nach Meinung Forsters dennoch ein typisches Beispiel für die „polnische Wirtschaft“: „Aber auch dies, das Beste weit und breit, ist polnische Wirthschaft“⁸. Forster erläuterte diesen Gedanken allerdings nicht weiter. Es scheint, dass diese Formel die Zusammenfassung einer längeren Beschreibung der Zerstörungen darstellt, welche die Stadt in Zeiten der Konföderation von Bar hatte erleiden müssen⁹. Forster verwies dabei auf die Überlegenheit der deutschen

⁶ „Selbst die Menschen die man begegnet, scheinen blosse Automaten“, Forster an Maria Wilhelmine von Thun, Warschau, 12. Oktober 1784, ebd., S. 193; „[Ich — J.K.] muß zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß ich bisher noch keine hässlichen Menschen gesehen habe als das Volk in Mähren und in Polen, die jenem Bilde auch nicht von ferne ähnlich sehen. Vielleicht fehlt es in diesen Ländern an dem Grad der Einbildungskraft, welcher erforderlich ist, um dem Keim des zukünftigen Menschen die Gestalt eines geliebten und angebeteten Bildes einzuprägen“, ebd., S. 194; „Das Land, eine ungeheure Ebene von Krakau bis Kurland, mit Schwarzwäldern größtentheils bewachsen, hat die Reitze unseres Deutschlands nicht“; ders. an Bertuch, Vilnius, 23. Dezember 1784, ebd., S. 254; „Einen großen Fehler habe ich begangen, daß ich keinen Bedienten aus Deutschland mitgenommen habe“; ders. an Therese Heyne, Vilnius, 18. November 1784, ebd., S. 206, „Aus einer Garküche kann man hier nichts bekommen [...] und eigne Wirthschaft, das nicht abgerechnet [...] würde ich ohne deutsches Gesinde nicht gern anfangen“; ders. an dies., Vilnius, 13. Dezember 1784, ebd., S. 244; „unsere liebe deutsche Reinlichkeit vermissen ich noch sehr“ ders. an Christian Gottlob Heyne, Vilnius, 16. Dezember 1784, ebd., S. 247.

⁷ Forster an Therese Heyne, Vilnius, 16. Februar 1785, ebd., S. 282.

⁸ Ders. an Samuel Thomas von Sömmering, Vilnius, 12. Dezember 1784, ebd., S. 233.

⁹ „Wilna hatte noch vor 100 Jahren 80000 Einwohner, jetzt die 12000 Juden mitgerechnet kaum 20000: sieht von fern wegen der vielen schönen Kirchthürme gut aus, inwendig wegen der unzähligen wüsten, leeren, zerfallenen, im Schutt begrabenen, von Russen und Conföderirten vicissim ausgeplünderten und ruinirten Häusern, äußerst kläglich, aber doch meo judicio besser als Cracau, und ungleich besser als Grodno“, ebd.

Praxis des Wirtschaftens: Der Garten, der in Polen begeistern konnte, war für den Zugereisten aus Deutschland unannehmbar. Diesen Gedanken übertrug er auch auf andere Lebensbereiche auf den Seiten spätere Briefe¹⁰.

Erneut bediente sich Forster des Begriffs „polnische Wirtschaft“ in einem an seine Verlobte, Therese Heyne, in den letzten Tagen des Januars 1785 gesandten Brief, in dem er den Wilnaer Karneval beschrieb. In ihm widmete er sich der Verschwendung, Unwirtschaftlichkeit, Vergeudung und der Vorliebe zum Glücksspiel, das die Adeligen, die er kennengelernt hatte, an den Tag legen würden. Unter anderem kritisierte er den Wilnaer Bischof Ignacy Massalski auch persönlich: „[E]inem Manne, der beinahe 60.000 Ducaten jährliche Einkünfte, aber unendlich durchs Spiel verloren und noch verliert, ist während des Carnevals zweimal die Woche Assemblée und alles voll Spieltische“¹¹. Mit Widerwillen äußerte er sich über die in Wilna residierenden Adelsfrauen, die „nichts weniger als Geld wegzuwerfen haben sollen, verspielen oft Abend für Abend ihre zwanzig, dreißig, fünfzig und mehr Ducaten“¹². Die Leichtfertigkeit, mit der hier über finanzielle Mittel verfügt wurde, veranlasste Forster zu einer Reflexion über die rechtliche und gesellschaftliche Lage der Bauern, deren Arbeit die Vertreter des Adelsstandes hohe Einkünfte verdankten. Während er die auf Bällen und Empfängen kennengelernten Personen charakterisierte, machte er auf das Unverständnis für die Probleme der persönlichen Freiheit und das Fehlen einer Reflexion über die feudalistische Ausbeutung der Bauern in der Adelsrepublik aufmerksam. Den ständischen Dünkel und Egoismus, erwähnte er ebenfalls, wie die Angewohnheiten der polnischen Fräulein, die, wie es ihm schien, um jeden Preis nach einer schnellen Heirat strebten, einzig nur darum, um sich anschließend unmittelbar danach scheiden zu lassen, „um ihre eigenen Herrinnen zu werden“. Die Beobachtungen hinsichtlich der Wilnaer Gesellschaft zusammenfassend folgerte er: „Doch ganze Bogen reichen nicht zu, um Ihnen einen Begriff von dem zu geben, was in den angrenzenden Gegenden Deutschlands, mit einem emphatischen Ausdruck, polnische Wirtschaft genannt wird“¹³. Forster hatte diese Bezeichnung wohl in seiner Heimatgegend kennengelernt, worauf er selbst hinwies. Seine Äußerung verstärkt die Annahme, dass die Redewendung aus dem deutsch-polnischen kulturellen Überlappungsgebiet, wo gegenseitige Kontakte besonders intensiv waren, stammte. Dadurch,

¹⁰ Zum Beispiel, obwohl Forster viel von Hieronim Stroynowski, einem Piaristen der Wilnaer Akademie hielt, und die Meinung seiner polnischen Kollegen teilte, dass es sich bei dem Werk des gebildeten Priesters, „Von der Wissenschaft des angeborenen, politischen Rechts, der politischen Ökonomie und des Völkerrechts [...]“, das in Wilna im Jahre 1785 publiziert worden war, wohl um eine herausragende Arbeit handelte, stellte er die Frage: „Allein wer kann polnisch lesen?“. Darauf hin jedoch, sein eigenes Urteil in Zweifel ziehend, das er nur wenige Zeilen zuvor geäußert hatte: „Und wird das, was für Polen gut ist, es auch für Deutschland sein?“, antwortete er: „Ich zweifle sehr“; Forster an Christian Gottlob Heyne, Vilnius, 1. Mai 1785, ebd., S. 318.

¹¹ Forster an Therese Heyne, Vilnius, 24. Januar 1785, ebd., S. 266.

¹² Ebd.

¹³ Ebd., S. 267.

dass man deutlich die als pejorativ bewertete Eigenart der polnischen Gesellschaft unterstrich, die auf diesem Territorium wohnte, wurden positive Eigenschaften der eigenen Gemeinschaft in Bezug auf Wirtschaft und Ordnung hervorgehoben. Die von Forster vorgenommene Verbindung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ mit einem Kommentar, der darauf hinwies, dass er im deutsch-polnisch Grenzgebiet auftrat, erlaubt anzunehmen, dass der Autor des Briefes sich nicht sicher war, ob für seine Korrespondenten, den in Berlin ansässigen Spener und die aus Göttingen stammende Verlobte, die Dinge ohne weiteres verständlich gewesen wären. Die Bedeutung der Wendung erläuterte er Sömmering, der in Thorn geboren und aufgewachsen war, hingegen nicht.

Zum letzten Mal erschien auf den Seiten der aus Wilna versandten Briefe der Begriff „polnische Wirtschaft“ am 5. April des Jahres 1787. Forster riet Sömmering davon ab, eine Anstellung an der Wilnaer Universität anzunehmen (Hierbei ist festzuhalten, dass er den Freund noch am 26. März desselben Jahres, ebenso wie zuvor, dazu überreden wollte, nach Wilna zu kommen, um den Lehrstuhl der Anatomie und Physiologie zu übernehmen.)¹⁴ Die „polnische Wirtschaft“ findet sich am Ende eines längeren Abschnitts, in dem Forster auf die positiven Elemente eines eventuellen Engagements an der Wilnaer Universität hinwies. Er sprach unter anderem die vergleichsweise hohen Bezüge und die herzliche Art der Medizinerkollegen an. Diese Anmerkungen beendete der Weltumsegler jedoch mit den Worten: „Dasjenige, was mich bei der ganzen Sache am furchtsamsten macht, besteht hauptsächlich darin, [...] daß du mit der hiesigen polnischen Wirthschaft, die in Academicis wie in allem stattfindet, nicht zufrieden sein würdest“¹⁵. Diese Überlegungen Forsters im Hinblick auf die „polnische Wirtschaft“ scheinen in dieser Passage am ehrlichsten zu sein: Obwohl er den Freund darauf hingewiesen hatte, wie viele Vorteile eine eventuelle Anstellung in Wilna mit sich brächte, äußerte er die Überzeugung, dass all dem zum Trotz es für den Deutschen schwierig werden würde, sich an die Alltagsbedingungen und das Zusammenleben mit den Menschen in Polen zu gewöhnen. In Bezug auf universitäre Angelegenheiten („in Academicis“) meinte Forster vermutlich die unerfüllten Versprechen der Schaffung und Ausrüstung eines Kabinetts für Naturgeschichte und eines botanischen Gartens¹⁶.

Mit der Bezeichnung „polnische Wirtschaft“ umriss Forster nicht nur ausschließlich das Fehlen von Sauberkeit, unproduktiver Arbeit, unkorrekter Erfüllung der eigenen Pflichten sowie eine sich in schlechtem Zustand befindende Infrastruktur, sondern

¹⁴ Forster an Sömmering, Vilnius, 20. Februar 1786, ebd., S. 433–437, Vilnius, 26. März 1787, ebd. S. 655–658.

¹⁵ Ders. an dens., Vilnius, 5. April 1787, ebd., S. 665.

¹⁶ „Ein Land [Polen — J.K.], wo man mir außerdem nicht eine einzige versprochene Bedingung gehalten, kein Cabinet, keinen botanischen Garten eingerichtet hat, und sicher, nach den Aspecten zu urtheilen, auch nicht einrichten wird; ein Land, wo mir die Hände gebunden sind, und wo der Nutzen, den ich stifte, gerade soviel als eine Null ist“, Forster an Christian Gottlob Heyne, Vilnius, 7. Dezember 1786, ebd., S. 595.

auch die Unfähigkeit zu rationalem Wirtschaften mit materiellen Gütern, ein aus moralischer Sicht zweifelhaftes Verhalten und intellektuelle Verwahrlosung. Charakteristisch ist hierbei auch, dass sich die Ehefrau des Weltumseglers nicht auf den hier interessanten, gegenüber Polen und Litauen wenig wohlwollenden Begriff, bezog¹⁷.

Es scheint, dass bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Begriff „polnische Wirtschaft“ nicht mit Forster in Verbindung gebracht wurde. Als vielleicht Erster tat dies dann Daniel Sanders, der Autor des im Jahr 1863 veröffentlichten *Wörterbuchs der deutschen Sprache*. Der Abschnitt aus der ersten Ausgabe der Korrespondenz Forsters wurde von dem Lexikographen als Beispiel für die Verwendung des Terminus im Falle „des Ungeordneten, wo es bunt drunter und drüber geht“¹⁸ genannt. Diese Verknüpfung mit Forster war jedoch nicht selbstverständlich. Die Herausgeber des *Deutschen Wörterbuchs*, die das Werk der Gebrüder Grimm fortführten, illustrierten im 1937 publizierten Folgeheft des Wörterbuchs den Ausdruck „polnische Wirtschaft“ nicht mit einer Passage Forsters, sondern mit einer aus den Erinnerungen des aus Niederschlesien stammenden Heinrich Laube: „Der Ausdruck ‘polnische Wirtschaft’ war“ in Schlesien so landläufig, dass man dort absolut nicht an die Möglichkeit eines polnischen Staates glauben mochte. Persönliche Sympathien fanden die Polen außerdem nirgends unter uns“¹⁹. Angeführt wurde außerdem ein Zitat aus den Erzählungen Marie von Ebner-Eschenbachs, *Der Kreisphysikus*, in dem sie Adam Kazimierz Czartoryski und seine Anhänger als „Konspiranten gegen die bestehende gute Ordnung, Schwärmer für die Wiedereinführung der alten polnischen Wirtschaft“²⁰ charakterisierte.

Das Zitat aus dem bereits genannten Brief an Therese Heyne von Ende Januar des Jahres 1785 verwandte in der im Jahr 1900 herausgegebenen *Geschichte der deutschen Polenliteratur* der österreichische Literaturwissenschaftler Robert F. Arnold²¹. Er äußerte sich jedoch nicht zum Thema der Herkunft und Zuschreibung der sprachlichen Wendung als solcher. In einer während des Zweiten Weltkrieges veröffentlichten Arbeit *Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur* erwähnte Kurt Lück, ein nationalsozialistischer Funktionär, dessen ethnographische Arbeiten dennoch relevanten Erkenntniswert besitzen, die Person unseres Weltumseglers überhaupt nicht, obwohl er dem Begriff „polnische Wirtschaft“ einen längeren Abschnitt widmete. Kurt Lück nahm zu Recht an, man müsse auf das Stereotyp im Kontext zahlreicher Äußerungen, die in der Wirklichkeit des deutschen-polnisch Grenzgebietes ihren Ursprung nähmen, schauen. Die Begriffsgenese verband er mit der politischen Krise des Staates und dem Niedergang der Wirtschaft an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, der das Auftreten vieler diesen Zustand verbildlichenden Umschreibungen nach sich zog, wie etwa „das verwirrte

¹⁷ FORSTER THERESE 1915, S. 268–299, vgl. BECKER-CANTARINO 1988, S. 53–66.

¹⁸ SANDERS 1863, S. 571.

¹⁹ LAUBE 1875, S. 129.

²⁰ EBNER-ESCHENBACH 1905, S. 27.

²¹ ARNOLD 1900, S. 108.

Polen“, „es geht zu wie auf dem polnischen Reichstage“. Er vermutete dabei, dass vielleicht die Bezeichnung „polnische Wirtschaft“ die ältesten Ursprünge aufwies²².

Als Erster äußerte im Jahr 1941 der Priester Bernhard Stasiewski die Ansicht, Georg Forster habe eine entscheidende Rolle in der Verbreitung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ gespielt. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er in den Spalten der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift im Wartheland“, die in der Tradition der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen“ aus der Zwischenkriegszeit stand. Stasiewski vertrat den Standpunkt, Forster „scheint in der Tat der erste gewesen zu sein, der den Ausdruck ‚polnische Wirtschaft‘ mit dem ironischen und negativen Wertakzent, dessen Entfaltung im 18. Jahrhundert wir uns soeben vergegenwärtigt haben, festgehalten hat“²³. Nach Meinung Stasiewskis entstand der Begriff im Zeitraum des Untergangs der Adelsrepublik: „[I]n jenem Jahrhundert [...], in dem Polen wegen seiner katastrophalen inneren Lage dreimal geteilt wurde“²⁴.

Von der Rolle Forsters bei der Verbreitung des Begriffs war ebenso Tomasz Szarota, der sich zu diesem Thema in der Mitte der 1980er Jahre äußerte, überzeugt. Während er sich keine Festlegung auf die Herkunft des Begriffs gestattete („Es ist heute unmöglich, eine zufriedenstellende Antwort auf die Frage zu geben, woher die Redensart stammt, seit wann sie angewandt wird und welche ihre Assoziationen waren“²⁵), äußerte er die Überzeugung, dass die Bezeichnung „polnische Wirtschaft“ zum ersten Mal in einem gedruckten Werk in der in Leipzig im Jahr 1829 veröffentlichten Korrespondenz Forsters auftrat²⁶. Im Jahr 1987 setzte sich Stanisław Salmonowicz mit diesem Stereotyp auseinander. Zwar entschied er sich gegen eine Zuschreibung, aber er war sich dessen bewusst, dass Forster nicht der Schöpfer dieses Begriffs sein konnte, obwohl, wie er eingestand, Forster „oftmals als Autor dieses Ausdrucks angesehen wurde“²⁷. Er war dabei davon überzeugt, dass die Meinung, dieser Begriff sei Forster zuzuschreiben, sich bereits 19. Jahrhundert herausgebildet hatte²⁸. In der ein Jahr später veröffentlichten deutschen Übersetzung, wurde die Erwähnung der Autorschaft des Ausdrucks jedoch ausgelassen. Ebenso wie in der polnischen Ausgabe stellte Salmonowicz allerdings fest: „Unbestritten bleibt aber, dass er ihn [den Begriff „polnische Wirtschaft“ — J.K.] populär machte und im Bewußtsein der Deutschen

²² LÜCK 1943, S. 225–226.

²³ STASIEWSKI 1941, S. 210.

²⁴ Ebd., S. 208.

²⁵ SZAROTA 1984, S. 101. Der Historiker äußerte die Überzeugung, dass das Problem der Genese des Begriffs „polnische Wirtschaft“ einer Erforschung wert wäre: „Es ist schade, daß bis jetzt niemand versucht hat, eine Geschichte der „polnischen Wirtschaft“ als eines Ausdrucks zu schreiben“, ebd., S. 101. Die polnische Version des Textes wurde unter dem gleichlautenden Titel veröffentlicht: SZAROTA 1986. Seine Beobachtungen wiederholte der Autor im Buch SZAROTA 1996, S. 89–98.

²⁶ SZAROTA 1984, S. 101.

²⁷ „[Forster był — J.K.] wielokrotnie uznawany za autora tego powiedzenia“, SALMONOWICZ 1987, S. 146. Salmonowicz nannte jedoch keine Historiker, die eine solche Sichtweise vertraten.

²⁸ Ebd., S. 143, Anm. 22.

verankerte [...]. So trug er diese bildhafte Umschreibung aus der Volksmeinung der Deutschen in Polen und in den Grenzregionen in die Literatur hinein"²⁹. Ebenfalls vertrat Hubert Orłowski in einem 1991 publizierten Artikel die Ansicht, dass der Begriff im Zeitraum des Untergangs der Adelsrepublik aufkam. Er stellte fest: „Thanks to sources, the birth of the ‚polnische Wirtschaft‘ stereotype can be ascertained fairly precisely. This happened, at the latest, in the second half of the 18th century, to be more precise: between the first and the third partition of Poland“. Orłowski nahm an, dass „the first documented use of this concept can be found in the correspondence of Georg Forster“³⁰. Orłowski entwickelte den Gedanken Salmonowiczs über die Einführung der Redensart, aus dem sprachlichen Vorstellungsbereich der Wirklichkeit des Grenzgebietes hinaus in die deutsche Schriftsprache und dem wissenschaftlichen Diskurs hinein, weiter, auch wenn er sich dabei nicht auf den Thorner Historiker berief, und vertrat die Meinung, dass „the authority of Forster [...] could not but lead to renewal and confirmation of the expression, to its academic legitimation“³¹.

Dem Problem der Begriffsgenese widmete sich Orłowski im Jahr 1998 in seinem Buch *„Polnische Wirtschaft“*. *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit* erneut. Gestützt auf ein breites Quellenmaterial, erbrachte die Studie jedoch keine befriedigende Antwort auf die Frage nach der Entstehung dieses sprachlichen Phänomens. In jenem Buch des Posener Germanisten war er nun nicht mehr dazu bereit die Entstehung des Begriffs genau zu datieren. Er gab sich mit der Feststellung zufrieden, dass er in den Zeiten „des endgültigen Untergangs der polnischen Staatlichkeit, der großen wirtschaftlichen Depression, der gesellschaftlichen Rückständigkeit und der spektakulären Pauperisierung des Volkes, gesehen und gewertet von Vertretern der deutschen Aufklärung“³², aufgetaucht sein müsse. Der Autor bestätigte die in den Geschichtswissenschaften überdauerte Ansicht: „Forster benannte und brachte [...] in den öffentlichen Umlauf ein geläufiges, syndromatisch strukturiertes Urteil des 18. Jahrhunderts“³³. Den Posener Germanisten führte dies zu dem Ergebnis, dass „ohne Forsters Namen als eines Genius loci aufklärerischer Provenienz hätte die Formel als solche ein bescheideneres Dasein führen müssen“³⁴. Die Monographie Orłowskis erlangte bald kanonischen Status, und die Behauptungen des Autors wurden allgemein kritiklos übernommen³⁵.

²⁹ SALMONOWICZ 1988, S. 290. Diese Beobachtungen wiederholte der Autor unter anderem in SALMONOWICZ 1992.

³⁰ ORŁOWSKI 1991a, S. 111. Der Text wurde parallel in polnischer Sprache publiziert ORŁOWSKI 1991b.

³¹ ORŁOWSKI 1991a, S. 113.

³² ORŁOWSKI 1996, S. 48.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ „Für viele Polen, vor allem für viele polnische Germanisten, hat das Buch *Polnische Wirtschaft. Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit* [...] inzwischen fast den Status der Bibel“, SAUERLAND 2006, S. 611, Anm. 1. Zum Beispiel Althaus 1997, DĄBROWSKA 1999, S. 224.

In anderer Weise versuchte Hans-Jürgen Bömelburg die Genese des Begriffs „polnische Wirtschaft“ zu erklären. In einem dem Aufenthalt Forsters in Wilna gewidmeten Artikel, der im Jahr 1991 veröffentlicht wurde, stellte der Historiker fest, dabei Salmonowicz bestätigend (obwohl sich Bömelburg nicht auf Salmonowicz's Befunde berief), dass, auch wenn sich Forster den Begriff „polnische Wirtschaft“ nicht ausgedacht habe, er „ihn jedoch durch die mehrfache Verwendung in seiner Korrespondenz in die deutsche Literatur- und Schriftsprache ein[führte] und [...] so für seine Ausbreitung über den gesamten deutschen Sprachraum [sorgte]“³⁶. Bömelburg merkte dabei an, dass sich schon in der Epoche der Teilungen die preußische Verwaltung dieses Begriffs als feste Redensart bedient hatte. Der Historiker stellte jedoch nicht die Frage nach seiner Herkunft und dem anzunehmenden Entstehungszeitraum, er wies dafür darauf hin, dass „der Begriff [...] mehrfach in den Kabinettsordres Friedrich II. und in der Korrespondenz der preußischen Beamten auftaucht“³⁷. Er nannte allerdings nur ein Beispiel: einen Abschnitt aus einer Kabinettsverordnung an Ernst Wilhelm von Korckwitz, den Direktor der Westpreußischen Kammer in Marienwerder (Potsdam, 2. Oktober 1781). Darin beschwerte sich Friedrich der Große über die Probleme bei der Steuererhebung in denen in der Ersten Teilung der preußischen Monarchie zugeschlagenen Besitzungen: „[D]as ist alles die liederliche polnsche [sic!] Wirtschaft der dortigen Edelleute Schuld, sie sich nicht zur Ordnung gewöhnen wollen“³⁸. Ein anderes Beispiel der Verwendung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ finden wir in der an die Westpreußische Kammer gerichtete Kabinettsverordnung (Berlin, 20. Januar 1776): „Ihr habt aber auch dahin zu sehen, dass die Deutschpolnischen adlichen Familien bei ihren Güthern conserviret, dahingegen auf den bisherigen polnischen Gütern durch die neuen Käufer nicht die alte polnische Wirtschaft fortgesetzt, sondern ordentlich und regelmäßig eingerichtet werden muss“³⁹.

Zur Frage der „polnischen Wirtschaft“ kehrte Bömelburg mehrmals zurück. In dem 1998 veröffentlichten Artikel *Polnische Wirtschaft. Zur internationalen Genese*

³⁶ BÖMELBURG 1991, S. 85–86.

³⁷ Ebd., S. 85, Anm. 23.

³⁸ BÄR 1909, S. 440.

³⁹ Kabinettsordre an die Westpreußische Kammer und Kammerdeputation, Berlin, 20. Januar 1776 in: STEDELMANN 1882, S. 436. In einigen Quelleneditionen wurde ein Brief Friedrichs II. an den Chef der Kammer, Johann Friedrich vom Domhardt (Potsdam, 1. April 1772) abgedruckt; in ihm schrieb der König über die Notwendigkeit der Verbesserung der Gewohnheiten der polnischen Einwohner Pommerns: „Ich glaube, dass die Einwohner, besonders in Pommerellen, meist polnischer Nation, die ihnen zugedachte Wohlthat nicht nach ihrem wahren Werth einsehen und erkennen werden. Das sicherste Mittel, um diesen sklavischen Leuten bessere Begriffe und Sitten beizubringen, wird immer sein, solche mit Deutschen zu meliren“, in: PREUSS 1834, S. 4; Christian Meyer, der sich auf die Edition Preuss' bezog, tauschte „sklawisch“ durch das Wort „slawisch“ aus und fügte dabei hinzu, dass der König empört gewesen sei von der sich in Preußen haltenden „polnische[n] Wirtschaft und Ungeschicklichkeit“ — MEYER 1881, S. 303. In der nachfolgenden Ausgabe unterstrich Meyer noch ausdrücklich die Verwendung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ durch Friedrich II. (MEYER 1891, S. 286).

und zur Realitätshaltigkeit der Stereotypie der Aufklärung griff er, anders als der Titel vermuten lässt, das Problem der Begriffsgenese nicht auf. Er konzentrierte sich auf die Untersuchung der nach Polen-Litauen zugereisten Ausländer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, stellte aber die Frage: „[W]elches war der reale ‚Kern‘ des Bildes von der ‚polnischen Wirtschaft‘, das Georg Forster und andere Aufklärer entwarfen?“⁴⁰. Obwohl er die Autorschaft des Begriffs keiner konkreten Person zuschrieb, wies er auf die wichtige Rolle Forsters hin, als er die Problematik solcher Überlegungen skizzierte. Seine Ansichten wiederholte er über zehn Jahre später in einem Artikel über den Platz Polens in der Außenpolitik Friedrichs des Großen. Er vertrat den Standpunkt, dass „so ist etwa im Umfeld der Verwaltungskrise 1780/81 erstmals in der schriftlichen Überlieferung der frühen Neuzeit, von der ‚polnischen Wirtschaft‘ die Rede“. Zur Bestätigung dieser Worte berief er sich auf die oben zitierte Kabinettsverordnung an Korckwitz. Er erneuerte die früher geäußerte Ansicht, dass der Begriff allerdings nicht durch die preußische Administration zum sprachlichen Allgemeingut wurde, sondern durch Georg Forster („in die deutsche Schriftsprache wurde der Begriff [...] durch Georg Forster eingeführt“)⁴¹.

Nahe an einer Distanzierung von der Auffassung einer führenden Rolle Forsters war Eugeniusz Cezary Król, der feststellte, dass die vom Weltumsegler geäußerten Meinungen „eine klare Artikulierung bereits bestehender Formeln darstellten“, und „das Tageslicht [erblickten — J.K.] sie erst über dreißig Jahre nach seinem Tode“. In einem abschließenden Fazit nahm er jedoch den Standpunkt ein, dass die Rolle Forsters in der Verbreitung des Begriffs nicht zu überschätzen sei⁴².

Die Überzeugung Stasiewskis zur Rolle Forsters in der Verbreitung des Begriffs „Polnische Wirtschaft“, und genauso in der Bedeutung Königlich Preußens als Milieu in dem er entstanden war, wurde bereits an früherer Stelle thematisiert. Als entscheidend erwies sich das Fehlen einer ausreichenden Kenntnis des politischen und wirtschaftlichen Schrifttums sowie der Belletristik des 18. Jahrhunderts

Die Ausbleiben einer vertiefenden Forschung in diesem Bereich, führte dazu, dass das Urteil Stasiewskis von den Autoren, die die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen in der Epoche der Neuzeit erforschten, übernommen wurde, und, obwohl nicht von einem Grundstock solider Forschung gestützt, es dauerhaft Einzug in den wissenschaftlichen Diskurs hielt.

*

Der Begriff „polnische Wirtschaft“ begegnet uns in der deutschen Schriftsprache bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im habsburgischen Schlesien.

⁴⁰ BÖMELBURG 1998, S. 232.

⁴¹ BÖMELBURG 2013, S. 40–41.

⁴² „[Wyrażane przez podróżnika opinie — J.K.] stanowiły dobitne wyartykułowanie istniejącej już formuły“, a „światło dzienne [ujrzały — J.K.] dopiero ponad trzydzieści lat po jego śmierci“. KRÓL 2006, S. 33–34.

Er erscheint in Christian Stieffs 1723 gedrucktem Abenteuerroman *Schlesischer Robinson oder Frantz Anton Wentzels v. C***, eines schlesischen Edelmanns, denckwürdiges Leben. Stieff kam aus Liegnitz, war Professor für Geschichte und Rhetorik an den beiden Breslauer Gymnasien, dem auch Magdalenäum genannten Maria-Magdalenen-Gymnasium und dem Gymnasium zu St. Elisabet, außerdem war er auswärtiges Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Bekannt ist er vor allem aus der veröffentlichten *Relation von dem gegenwärtigen Zustande des Moscowitischen Reichs* von 1706⁴³. Als er an seinem Roman des *Schlesischen Robinsons* arbeitete, musste Stieff sich wohl ausgiebig bei den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Memoiren eines namentlich unbekanntes schlesischen Adligen bedient haben⁴⁴. Der Begriff „polnische Wirtschaft“, wie es scheint, durch Stieff eingeführt, diente überraschenderweise einer Charakterisierung der geringen Tapferkeit deutscher Soldaten, die sich im Jahre 1683 an der Verteidigung Wiens beteiligt hatten. Der Titelheld, ein verarmter schlesischer Adelige, nahm, nachdem er 1679 in der Hauptstadt an der Donau die Pest überlebt hatte, vier Jahre später am Entsatz der Stadt teil. Im zehnten Kapitel, dessen Handlung sich in der Zeit der Belagerung Wiens abspielte, notierte der Autor, der von einer Überlegenheit der schlesischen Soldaten über die deutschen ausging: „In Wahrheit, wann die Deutschen in ihren Feld-Zügen aller Orten Polnische Wirthschaft treiben, [...] würden sie den Krieg so viele Jahre ohne gänzlichen Ruin derer darunter leidenden Länder, nicht aushalten können“⁴⁵. Der Begriff „polnische Wirtschaft“ bedeutete hier Faulheit, fehlende Disziplin, Ungehorsam, Unordnung. Stieff bezog sich dabei auf einen Begriff, den er nicht erläuterte. Er musste wohl für seine potentiellen Leser gut bekannt gewesen sein — und das nicht nur in Schlesien. *Der Schlesische Robinson* war vor allem an Personen gerichtet, die von außerhalb der Grenzgebiete des deutsch-polnisch-tschechischen Sprachraumes stammten. Stieff erklärte nämlich, dass es eines seiner Ziele gewesen sei, daran zu erinnern „wieviel Theil iederzeit die tapffermuthige Schlesische Noblesse in Teuschten, Polnischen und Ungarischen Kriegen genommen, und wie willig selbte ihr Blut zum Dienste ihrer Souverains hingeben“⁴⁶.

Die Formel „polnische Wirtschaft“ verwandte Stieff einige Jahre später in einem anderen historischen Werk, dem *Schlesischen Historischen Labyrinth oder kurzgefasten Sammlung von hundert Historien*, das im Jahr 1737 veröffentlicht wurde. Er benutzte sie für die Charakterisierung der inneren Situation Polens in den ersten Jahren der Herrschaft Kasimirs I. des Erneuerers. Als Stieff vom Widerstand gegen den jungen Herrscher berichtete, schrieb er: „Die Polnischen Magnaten trieben zu Hause sieben Jahre lang eine recht polnische Wirthschaft und ruinierten ihr eignes

⁴³ MOEPPS 1987, S. 59–108.

⁴⁴ GŁOMBIEWSKI 1960, S. 89, 177, Anm. 2.

⁴⁵ STIEFF 1723, S. 322.

⁴⁶ Ebd., im Vorwort, keine Paginierung an dieser Stelle.

Vaterland”⁴⁷. Auch in diesem Fall erläuterte er die Bedeutung des Begriffs nicht. Die „polnische Wirtschaft” wurde hier zum Synonym für „liederliche Wirthschaft”⁴⁸, mit dem er an anderer Stelle das politische Vorgehen polnischer Magnaten bedachte.

Der Begriff „polnische Wirtschaft” findet sich in vielen Arbeiten, die die wirtschaftliche Problematik betreffen. Man begegnet ihm etwa im Text *Kleine oekonomische Reisen, welche die wichtigsten Bemerkungen zur Beförderung der Aufnahme der Landwirthschaft enthalten*, der Mitte der 1780er Jahre verfasst wurde. Der aus dem brandenburgisch-großpolnischen Grenzgebiet stammende Verfasser, Karl Friedrich von Beneckendorff (1713–1788), Jura-Absolvent der Universität Halle und über viele Jahre als hoher Staatsbeamter (1735–1742, Kammergerichtsrat in Berlin, 1742–1755 Präsident der Oberamtsregierung in Breslau) tätig, erstattete Bericht von den besuchten Kleinstädten und Landgütern. Er schrieb über die Besitzverhältnisse im Dorf Morren, das auf beiden Seiten der brandenburgisch-polnischen Grenze lag und in dem sich alle steuerlichen Verbindlichkeiten in der gemeinsamen Obhut der auf beiden Seiten der Grenzen lebenden Besitzer befanden. Dabei stellte Beneckendorff fest, dass aus einer solchen Situation nur Probleme entstehen könnten. Der Autor kam zu folgendem Ergebnis: „Mit Recht mag dieses wohl eine polnische Wirthschaft genannt werden, aus welcher unmöglich etwas anders, als unzählige Missheiligkeiten, Vorgriffe, und zuletzt Verdrängungen entstehen können”⁴⁹. „Polnische Wirtschaft” meinte hier eine ausufernd ungeordnete Situation, so chaotisch, dass man ohne eine tiefgreifende Veränderung der herrschenden Besitzverhältnisse deren Lösung nicht zu erwarten bräuchte. Diese Kategorie zur Beschreibung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den neu der preußischen Monarchie angeschlossenen Gebieten, wurde ebenfalls in den im Jahr 1808 veröffentlichten *Vertraute[n] Briefe[n] über die innern Verhältnisse am preussischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.*, die aus der Feder Friedrichs von Coelln stammten, verwandt. Der Autor stammte nicht aus dem polnisch-preußischen Grenzgebiet. Er wuchs in Westfalen auf, nach Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften in Halle, Marburg und Jena war er zunächst in seiner Heimat tätig (1790–1793). In Großpolen wirkte er erst nach der zweiten Teilung, zuerst in Posen als Kriegsrat, und nach 1797 verwaltete er das Gebiet Obornik⁵⁰. Dies zeugt von der Reichweite des Begriffs und dessen erheblicher Einflussmacht. „In dieser ehemals polnischen Provinz fand man in den eingezogenen geistlichen und starosteilichen Gütern die unzusammenhängende, dem Zweck nicht entsprechende verwirrte polnische Wirthschaft”⁵¹. Coelln sparte dabei nicht an harten Worten:

⁴⁷ STIEFF 1737, S. 472.

⁴⁸ Ebd., S. 471.

⁴⁹ BENEKENDORFF 1785, S. 420.

⁵⁰ GROßMANN 1876, S. 411–412.

⁵¹ COELLN 1808, *Notwendige Beylagen zu dem fünften Theile der Vertrauten Briefe*, S. 14.

Die Vorwerke waren weder vermessen noch veranschlagt. Ueber ihren Ertrag waren weder Saat- noch Aerntereister geführt, die Gränzen nicht bestimmt, die Prästenda der Unterthanen und Censiten nicht aufgekläret, die Dienste ungemessen, der Bauer ganz der Willkühr der Guterbesitzer überlassen, seine Grundstücke von den Vorwerksäckern nicht getrennt, kein Verhältnis unter Wiesen, Feldern und Forste, kein zur Düngung zulänglicher Viehstand, der Bauer ganz ohne Eigenthum, sein Gehöfe und Vieh-Inventarium vom Herrn unterhalten, die Forsten durch Holzungs- Hutungs- und andre Servituten belastet⁵².

Die „polnische Wirtschaft“ beschrieb die Wirklichkeit als das vollständige Fehlen von Organisation, stattdessen zeichnete sie sich durch Chaos und Durcheinander aus. Es wurde der Machtmissbrauch über die Untertanen durch den Adel geschildert, die nicht nur des Landbesitzes, sondern auch der persönlichen Freiheit beraubt waren.

In einem anderen Zusammenhang findet sich der Begriff „polnische Wirtschaft“, der hier nun nicht unmittelbar die Verwaltung über die Besitztümer oder Güter meinte, sondern sich vielmehr auf die Gesamtheit des mit der Organisation und Funktionsweise des Staates verbundenen Problems bezog, in der *Historisch-statistisch-topographische Beschreibung von Südpreußen*. Dabei handelt es sich um die 1798 in Leipzig erschienene Arbeit des in Breslau und Posen tätigen Carl Joseph Hübners. Das Ziel des Autors war die Darstellung der Umstände der zweiten und dritten Teilung Polens sowie der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den in den Jahren 1793 und 1795 Preußen zugeschlagenen Gebieten⁵³. In der Epoche vor den Teilungen gewidmeten Kapitel diente die Kategorie der „polnischen Wirtschaft“ zur Illustration der strukturellen Krise der Adelsrepublik in der Herrschaftszeit Johann III. Sobieskis. Als Hübner über den Niedergang der politischen Institutionen, vor allem des Sejms im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts schrieb, stellte er fest: „Wespen bedürfen keines Weiser, wohl aber Bienen. Polnische Wirthschaft für schlechte Wirthschaft ward schon itzt eine sprüchwörtliche Redensart. Von zwölf Reichstagen unter Johannes Regierung wurden fünf zerrissen“⁵⁴. Hübner bediente sich des Begriffs „polnische Wirtschaft“ für die Beschreibung des Zusammenbruchs des parlamentarischen Systems und der Lähmung der Legislative, die seiner Überzeugung nach die Grundlage für die spätere Tragödie Polen-Litauens bildeten. Ebenso in Bezug auf den Staat, wenn auch in abstrakterer Form, funktioniert der Begriff „polnische Wirtschaft“ in diesem Kontext in der 1814 veröffentlichten Arbeit Karl Wilhelm Ferbers (1766–1838), *Blicke auf Sachsen, seinen König und sein Volk*, dass der Autor der Geschichte Sachsens in der Herrschaftszeit Friedrich Augusts III/I widmete⁵⁵. Der Autor, ein aus Zwickau stammender Jurist, war zunächst in der sächsischen, dann seit dem Ende des zweiten Jahrzehnts des

⁵² Ebd., S. 14.

⁵³ HÜBNER 1798, S. III–IV.

⁵⁴ Ebd., S. 182.

⁵⁵ DÖRING 1843, S. 462–463.

19. Jahrhunderts in der preußischen politischen Szene aktiv. Er unterstrich, als er die Geschichte des Kurfürstentums Sachsen im 18. Jahrhundert in für die sächsische Publizistik und Historiographie typischer Weise beschrieb, die Bedeutung des Jahres 1763 als Zäsur für die Geschichte Sachsens. In diesem Jahr starben August III. und sein erster Minister Heinrich Graf von Brühl, die polnisch-sächsische Union endete und es kam zu einer tiefgreifenden Veränderung in Bezug auf die politischen Praxis am Dresdner Hof⁵⁶.

Ungern, aber des Zusammenhangs wegen muß ich wenigstens beyläufig der unseligen, leider allzu langen Regierung der polnischen Auguste gedenken, die eine wahrhaft polnische Wirtschaft trieben und hierdurch sowohl noch mehr aber durch den eiteln Ehrkitzel, mit der Schattenwürde unmächtiger Könige von Polen zu prunken, Schuld auf Schuld häuften und dem unglücklichen Lande die tiefsten Wunden schlugen, an welchen es zum Teil noch jetzt darnieder liegt und deren allmächtige Heilung begonnen werden musste, sollte nicht bald eine gänzliche Verblutung erfolgen⁵⁷.

Die „polnische Wirtschaft“ sollte hier das Fehlen jedweder Sorge um die Angelegenheiten des Kurfürstentums Sachsen und die Bevorzugung des mit königlichem Glanz versehenen Ruhms vor den Interessen der Erblände veranschaulichen.

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert verbildlichte der Begriff „polnische Wirtschaft“ aus preußischer Perspektive ebenso untypische soziale Verhältnisse, die sich im Auftreten großer Besitzunterschiede, in der Schwäche des Bürgertums sowie in der Präsenz einer bedeutenden Anzahl jüdischer Bevölkerung im öffentlichen Raum zeigten. In einem solchen semantischen Rahmen diente dieser Begriff Johann Timotheus Hermes (1738–1821), dem Verfasser des viel gelesenen Romans *Sophiens Reise von Memel nach Sachsen* (veröffentlicht in Leipzig in den Jahren 1774–1776), in seinem 1789 publizierten epistolografischen Roman *Für Eltern und Ehlustige*. Unter Zuhilfenahme des Begriffs beschrieb er die das polnische Wirtschaftsleben aufzehrenden sozialen Gegensätze: „Herr und Bettler und anstatt des Mittelstands: Jude“⁵⁸. Im gleichen Kontext fand sich die „polnische Wirtschaft“ in einer in den Spalten der „Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung“ veröffentlichten Rezension zu einer Edition gesammelter Schriften des Schriftstellers und Poeten Friedrich Gustav Schillings (1766–1839, gedruckt 1810 in Dresden). Im Hinblick auf den Bericht zur Reise nach Polen (*Kurze Bemerkungen auf langwierigen Berufswegen*), kam der Rezensent, der sich auf Beschreibungen der von Juden betriebenen Kneipen und Wirtshäusern bezog, zu dem Schluss: „Die polnische Wirthschaft in ihrem Judenschmutze wird bis zur eckelhaftesten Anschauung aufgestellt“⁵⁹.

⁵⁶ Vgl. KORDEL 2016, S. 134–141.

⁵⁷ FERBER 1814, S. 3.

⁵⁸ HERMES 1789, S. 43.

⁵⁹ „Jenaische Allgemeine Literaturzeitung“, Nr. 298, 30. Dezember 1811, S. 600.

Die „polnische Wirtschaft“ begegnet einem auch im 21. Band der 1791 in Berlin veröffentlichten deutschen Ausgabe der gesammelten Werke Voltaires. Darin ist ein Brief des Philosophen an Katharina die Große vom 10. März 1770 abgedruckt. Voltaire informierte in ihm darüber, dass die durch ihn versandten Briefe ohne größere Probleme dem engen Mitarbeiter der russischen Herrscherin, Pjotr Andrejewitsch Schuwalow, zugegangen waren. Dies verhinderte auch nicht, wie der Philosoph anfangs befürchtet hatte, die schlechte Organisation der polnischen Post. Im französischen Ausgangstext ist festgehalten: „la pétaudière polonaise ne les a pas arrêtées“⁶⁰. Der deutsche Übersetzer gab diesen Passus unter Hinzufügung folgender Äußerung wieder: „die polnische Petauds-Wirtschaft [hat] sie nicht angehalten“⁶¹. In der deutschen Übertragung wurde auf die von Molière ersonnene und in dessen *Der Tartuffe* oder *Der Betrüger* dargestellten Figur „la cour du roi Pétaud“ rekurriert⁶². Sie bezieht sich auf ein Gruppe, Gemeinschaft oder Versammlung, die Unordnung, Durcheinander und das dauerhafte Fehlen einer Befähigung zur Einigung auszeichnen. Hubert Orłowski übergab die Berliner Edition von Voltaires Schriften, stellte allerdings eine Verwandtschaft zwischen den Begriffen „la cour du roi Pétaud“ und „polnische Wirtschaft“ fest. Die Ähnlichkeit wies er jedoch ausschließlich auf Grundlage deutsch-französischer Wörterbüchern von Beginn des 20. Jahrhunderts nach. Doch bemerkte er nicht, dass die Sache ihre Wurzeln im 18. Jahrhundert hat⁶³.

Im Jahr 1799 wurde in den Spalten des „Berlinischen Archivs der Zeit und ihres Geschmacks“ die deutsche Übersetzung der zwanzig Jahre zuvor im Druck erschienenen Satire Ignacy Krasickis *Pan niewart slugi* veröffentlicht⁶⁴. Der aus Königlich Preußen stammende Übersetzer, der lutherische Theologe und Absolvent der Albertus-Universität Königsberg, Daniel Jenisch, übertrug den Titel des vom Fürstbischof von Ermland, Krasicki, verfassten Stücks mit der Ergänzung *Der schlechte Herr oder die polnische Wirtschaft*⁶⁵.

Sicher als Kuriosum können wir das Beispiel der Verwendung des Begriffs „polnische Wirtschaft“ durch Heinrich August Ottokar Reichard (1751–1828) verstanden wissen. Der Schriftsteller und Bibliothekar war in Gotha tätig und benutzte ihn in einem Bericht über die Reise in das frühere Polen-Litauen, die im Jahr 1801 stattgefunden hatte. Es scheint, dass diese Kategorie im Allgemeinen für Reichard einzig den Raum verbildlichte, mit dem er unartikulierte Vorstellungen einer zivilisatori-

⁶⁰ Voltaire an Katharina II. von Russland II, Ferney, 10. März 1770 (Brief Nr. D 16215), in: VOLTAIRE 1975, S. 86.

⁶¹ VOLTAIRE 1791, S. 107.

⁶² Madame Pernelle, die die Verhältnisse im Hause Orgons kritisierte, sprach: „On n’y respectent rien, | chacun y parle haut, | Et c’est tout justement | La cour du roi Pétaud“.

⁶³ ORŁOWSKI 1996, S. 139.

⁶⁴ KRASICKI 1799, S. 395–402.

⁶⁵ MEYER 2016, S. 392–394.

schen Unterlegenheit der bereisten Gebiete verband. Als er versuchte, dem Begriff eine bestimmte Bedeutung zu verleihen, zeigte sich, dass er entschieden nicht mit der Wirklichkeit der eigenen Wahrnehmung korrespondierte: „Hinter Kempen fänge zwar die polnische Wirtschaft an, allein man wird schnell bedient und reiset leichte und sicher durch die Wälder“⁶⁶. „Polnische Wirtschaft“ bedeutete dieser Auffassung nach schnelle und gute Pferde, bequeme und sichere Straßen, die, verbunden mit der Anmerkung es fehle an nennenswerter landwirtschaftlicher Abwechslung, dem Reisenden eine vergleichsweise schnelle Fortbewegung ermöglichte, und — guten Kaffee. Reichard schrieb, dass dieses schwarze Getränk „zum großen Trost der Reisenden aber auch so gut und nahrhaft gemacht [wird], als man ihn selten in Deutschland in den besten Häusern trifft“⁶⁷.

Die „polnische Wirtschaft“ weist auch einige Analogien auf. Im deutsch-romantischen Kontaktraum war die Redensart „welsche Wirtschaft“ bekannt. Sie war entlang der deutsch-italienischen Sprachgrenze geläufig, um die zivilisatorischen Unterschiede zwischen der letzten Bastion des Deutschtums auf dem Reiseweg nach Italien, Südtirol, und den italienischen Städten sowie in der Region Trient gelegenen Siedlungen zu unterstreichen. Johann Joachim Winckelmann, ein hervorragender Kunsthistoriker und Archäologe, erwähnte seine Reise in die Ewige Stadt, als er im Dezember 1755 an seinen Freund Johann Michael Francke schrieb:

Man hat nichts wunderbares, nichts erstaunendes gesehen, wenn man nicht dieses Land [...] gesehen hat. [...] Alle halbe Stunde siehet man ein großes Wirtshaus, wo auch kein Dorf ist, an dem Fuße erschrecklich schöner Berge, wo Sauberkeit und Überfluss regieret. Betten sind allenthalben so viel man haben will, und allenthalben wird man mit silbernen Messern und Gabeln bedient; es haben unser an zwanzig gegessen, und ein jeder hatte dergleichen. Sobald man ins Tridentinische kommt, findet man schon Armut und Unsauberkeit⁶⁸.

Noch direkter schrieb Winckelmann an Hieronymus Dietrich Berendis: „Wo sich Deutschland und Italien scheidet, waren alle Menschen wie die Mäusefallenträger“⁶⁹. Im 18. Jahrhundert kamen viele Italiener, in der Hoffnung auf ein auskömmlicheres Leben, an Rhein und Main, um dort einfache Waren, wie unter anderem Kämme und eben Mausefallen zu verkaufen. Das Bild des in den Ländern des Reiches umherziehenden, verarmten und schäbig gekleideten Ankömmlings aus Italien als Verkäufer von Mausefallen blieb für lange Zeit in der deutschen Vorstellung über die Nachbarn verankert⁷⁰. Der Biograf Winckelmanns, Carl Justi, spitzte es weiter zu, in dem er

⁶⁶ REICHARD 1801, S. 481–482.

⁶⁷ Ebd., S. 482.

⁶⁸ Johann Joachim Winckelmann an Johann Michael Francke, den Bibliothekars Heinrich von Bünaus, Rom, 7. Dezember 1755, in: WINCKELMANN 1824, S. 127–128.

⁶⁹ Ders. an Hieronymus Dietrich Berendis, einen Schützling Heinrich von Bünaus, Rom, 20. Dezember 1755, ebd., S. 134.

⁷⁰ HEITMANN 2008, S. 93.

konstatierte: „[A]ber wie sinkt dieser Ton von dem Punkte an, wo die welche Wirtschaft beginnt, und dann stetig, bis er die heilige Stadt betritt“⁷¹.

Darüber hinaus schufen die Deutschen auf der Balkanhalbinsel den Begriff „razische Wirtschaft“. Der Ursprung dieser Wertung steckte wohl darin, dass sich die Serben ausruhten, nachdem sie zur Mittagszeit ihre Mahlzeit eingenommen hatten, während die Deutschen auf ihren Gütern weiter arbeiteten, und auf eine Pause in der Zeit der größten Hitze verzichteten. In diesem Zusammenhang entstand auch die Redewendung „schlafen wie ein Raze“ („schlafen wie ein Serbe“), ebenso der Terminus „razen“ (faulenzen). Die deutschen Sudeten sprachen von der „böhmischen Wirtschaft“, Die Siebenbürger Sachsen wiederum von „blesch Arbet“ („walachische Arbeit“) und „walachischer Wirtschaft“, um damit nicht nur die wenig ertragreichen, von den rumänischen Nachbarn ausgeführten Tätigkeiten, sondern auch die nicht die gewünschten Resultate erbringenden Bemühungen ihrer Landsleute zu bezeichnen⁷².

Der Begriff „polnische Wirtschaft“ musste sich also schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Schlesien einer allgemeinen Bekanntheit erfreut haben. Christian Stieff hatte in seinen historischen Arbeiten, die in den zwanziger und dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts veröffentlicht wurden, seine Bedeutung nicht erläutert, beziehungsweise mit keinem Kommentar versehen. Seine Werke, wie er selbst erklärte, hatte er nicht nur an die Bewohner Schlesiens, sondern auch an deutschsprachige Leser, die aus anderen Gegenden stammten, adressiert. Er setzte also voraus, dass auch diese den Sinn seiner Ausführungen verstünden. Vermutlich zur selben Zeit, oder nicht viel später, verbreitete sich der Begriff „polnische Wirtschaft“ in den übrigen Gebieten des deutsch-polnischen kulturellen Überlappungsgebiets. Seit Mitte der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts bediente sich die preußische Administration mit König Friedrich dem Großen an der Spitze dieser Formel. Mit ihr wurden am Berliner Hofe das Fehlen von Ordnung, ein Durcheinander und eine schlechte Organisation in denen der im Zuge der weiteren Teilungen Polens der Monarchie der Hohenzollern zugeschlagenen Provinzen charakterisiert. Des Begriffs „polnische Wirtschaft“ bedienten sich preußische Beamte, die ihn nicht nur in den amtlichen Dokumenten benutzten, sondern auch in Veröffentlichungen, die anderen Angelegenheiten gewidmet waren, wie zum Beispiel der wirtschaftlichen Problematik. Dieser Begriff beschrieb Unordnung in allen Lebensbereichen: eine schlechte Arbeitsorganisation sowie aus dem Feudalsystem stammende anachronistische Rechts- und Besitzverhältnisse, aber auch die Rückständigkeit der bäuerlichen Bevölkerung, das Fehlen persönlicher Freiheit und Landbesitzes. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert griffen viele Autoren zur Beschreibung der polnischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse auf den Begriff zurück, der dabei immer negativ besetzt blieb. Mit der Zeit löste er sich von seiner ursprünglichen Bedeutung, die mit dem Ort, von dem sein Name stammte, verbunden gewesen war. Er begann ein Eigenleben zu entfalten, illustrierte

⁷¹ JUSTI 1898, S. 16.

⁷² LÜCK 1943, S. 227.

Unordnung und das Fehlen von Disziplin, die nicht zwangsläufig mit dem früheren Polen-Litauen und seinen Einwohnern verbunden waren.

Georg Forster, der in seinen aus Wilna versandten Briefen den hier relevanten Begriff viermal verwandte, war, um es zu wiederholen, nicht der Autor, der ihn als erster in die deutsche Schriftsprache einführte. Es lässt sich auch nicht das ihm zugeschriebene Verdienst der Verbreitung eben dieses Begriffs aufrechterhalten. Als 1829 zum ersten Mal die Briefe Forsters veröffentlicht wurden, war die „polnische Wirtschaft“ bereits ein allgemein bekannter Begriff und wurde nicht nur zur Beschreibung polnischer Verhältnisse benutzt. So bediente man sich schon seiner in der am weit entfernten Rhein herausgegebenen „Neuen Speyerer Zeitung“, um darin in einer kurzen Besprechung, der einige Jahre zuvor erschienenen politischen und militärischen Unternehmungen Seneca Otto Falkenskjolds, die schwierigen Dienstbedingungen in der russischen Armee in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu charakterisieren: „Dass noch im vorigen Jahrhundert eine sogenannte polnische Wirthschaft bei der damaligen russischen Armee herrschte, ergibt sich aus den *Denkwürdigkeiten von Falkenskiold*. Ein Oberster erhielt nämlich unter Katharina II. nur 600 Rubel Gehalt, welche begreiflich nicht einmal zu den nötigsten Ausgaben reichen könnten“⁷³.

Übersetzt von Christof T. Schimsheimer, Mainz

LITERATURVERZEICHNIS

- ALTHAUS 1997 = Hans-Joachim Althaus, „*Wie wäre da deutsche Wirtschaft möglich*“. *Einige Überlegungen zu Georg Forsters Diktum „polnische Wirtschaft“*, „*Orbis linguarum. Legnickie rozprawy filologiczne*“ [„*Orbis linguarum. Liegnitzer Philologische Abhandlungen*“], VII, 1997, S. 51–90
- ARNOLD 1900 = Robert F. Arnold, *Geschichte der deutschen Polenliteratur*, Halle a. S. 1900
- BÄR 1909 = *Westpreußen unter Friedrich dem Großen*, Bd. 2, hrsg. von Max Bär, Leipzig 1909
- BECKER-CANTARINO 1988 = Barbara Becker-Cantarino, *Therese Forster-Huber und Polen*, in: *Dass eine Nation die ander verstehen möge. Festschrift für Marian Szyrocki zu seinem 60. Geburtstag*, hrsg. von Norbert Honsza, Hans-Gert Roloff, Amsterdam 1988, S. 53–66
- BENEKENDORFF 1785 = Karl Friedrich von Benekendorff, *Kleine Oekonomische Reisen, welche die wichtigsten Bemerkungen zur Beförderung der Aufnahme der Landwirthschaft und zur Tilgung der darinn herrschenden Vorurtheile; zur Kenntniß der Landesverfassungen, in Rücksicht auf den Landbau; und zur Einsicht in die Familienumstände verschiedener adlichen Güterbesitzer enthalten*, T. 1, Züllichau 1785

⁷³ „*Neue Speyerer Zeitung*“, Nr. 13, 29. Januar 1729, [S. 4]. Gegenstand der Besprechung waren die Kriegsmemoiren Seneca Otto Falkenskjolds, *Denkwürdigkeiten des Herrn von Falckenskiold, König[en] Dänischen Generals während des Ministeriums und der Katastrophe des Grafen von Struensee, nebst einer Relation der Feldzüge desselben in der russischen Armee 1769–1770*, Leipzig 1826.

- BÖMELBURG 1991 = Hans-Jürgen Bömelburg, *Johann Georg Forster und das negative deutsche Polenbild. Ein Aufklärer und Kosmopolit als Architekt eines nationalen Feindbildes?*, „Mainzer Geschichtsblätter“, VIII, 1993, S. 79–90
- BÖMELBURG 1998 = Hans-Jürgen Bömelburg, *Polnische Wirtschaft. Zur internationalen Genese und zur Realitätshaltigkeit der Stereotypie der Aufklärung*, in: *Der Fremde im Dorf. Überlegungen zum Eigenen und zum Fremden in der Geschichte*, Rex Rexheuser zum 65. Geburtstag, hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg, Beate Eschment, Lüneburg 1998, S. 231–249
- BÖMELBURG 2013 = Hans-Jürgen Bömelburg, *Die Politik Friedrichs II. gegenüber Polen-Litauen*, in: *Friedrich II. und das östliche Europa. Deutsch-polnisch-russische Reflexionen*, hrsg. von Olga Kurilo, Berlin 2013, S. 13–44
- COELLN 1808 = [Friedrich von Coelln], *Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am preussischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.*, Bd. 5, Amsterdam–Köln 1808
- DAJBROWSKA 1999 = Jarochna Dąbrowska, *Stereotype und ihr sprachlicher Ausdruck im Polenbild der deutschen Presse*, „Studien zur deutschen Sprache“, Bd. 17, Tübingen 1999
- DÖRING 1843 = Heinrich Döring, *Ferber Karl Wilhelm*, w: *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, T. 1, Bd. 42, hrsg. von J.G. Gruber, Leipzig 1843
- EBNER-ESCHENBACH 1905 = Marie von Ebner-Eschenbach, *Der Kreisphysikus*, Gesammelte Schriften, Bd. 2, Berlin 1905
- FERBER 1814 = Karl Wilhelm Ferber, *Blicke auf Sachsen, seinen König und sein Volk und deren beyderseitiges Verhältniß. Zur Beherzigung seiner Mitbürger von einem Sachsen, Germanien [Braunschweig] [1814]*
- FIEDLER 1971 = Horst Fiedler, *Georg-Forster-Bibliographie 1767 bis 1970*, Berlin 1971
- FORSTER THERESE 1915 = *Im polnischen Exil. Briefe von Therese Forster an ihre Stiefmutter*, bearb. von Albert Leitzmann, „Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen“, LXIX, 1915, CXXXIII (N.F. XXIII), S. 268–299
- FORSTER 1978 = *Georg Forsters Werke. Sämtliche Schriften, Tagebücher, Briefe*, hrsg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Deutsche Sprache und Literatur durch Gerhard Steiner, Bd. 14, *Briefe 1784 — Juni 1787*, bearb. von Brigitte Leuschner, Berlin 1978
- GŁOMBIEWSKI 1960 = Karol Głombowski, *Polska literatura polityczna na Śląsku od XVI do końca XVIII w. Studium z zakresu historii użytkowania książki* [„Die polnische, politische Literatur in Schlesien vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Studien aus dem Bereich der Buchnutzung“], Katowice 1960
- GROßMANN 1876 = Julius Großmann, *Cölln Friedrich von*, w: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 4, Leipzig 1876, S. 411–412
- HARPPRECHT 1987 = Klaus Harpprecht, *Georg Forster oder Die Liebe zur Welt. Eine Biographie*, Reinbek bei Hamburg 1987
- HEITMANN 2008 = Klaus Heitmann, *Das italienische Deutschlandbild in seiner Geschichte*, Bd. 2: *Das lange neunzehnte Jahrhundert*, Heidelberg 2008
- HERMES 1789 = [Johann Timotheus Hermes], *Für Eltern und Ehlustige unter den Aufgeklärten im Mittelstande. Eine Geschichte vom Verfasser von Sophiens Reise*, T. 2, Karlsruhe 1789
- HÜBNER 1798 = Carl Joseph Hübner, *Historisch-statistisch-topographische Beschreibung von Südpreußen und Neu-Ostpreußen oder der königlich-preußischen Besitznehmungen von Polen*, Leipzig 1798

- JUSTI 1898 = Carl Justi, *Winckelmann und seine Zeitgenossen*, Bd. 2: *Winckelmann in Rom*, Köln 1898
- KORDEL 2016 = Jacek Kordel, *Die sächsische Polenpolitik unter den Kurfürsten Friedrich Christian und Friedrich August III. und ihre Darstellung in der sächsischen Historiographie*, „Sächsische Heimatblätter. Zeitschrift für sächsische Geschichte“, LXII, 2016, 2, S. 134–141
- KRASICKI 1799 = Ignacy Krasicki, *Der schlechte Herr oder die polnische Wirtschaft*, übers. von D. Jenisch, „Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks“, V, 1799, S. 395–402
- KRÓL 2006 = Eugeniusz Cezary Król, *Polska i Polacy w propagandzie narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945* [„Polen und die Polen in der nationalsozialistischen Propaganda in Deutschland 1919–1945“], Warszawa 2006
- LAUBE 1875 = Heinrich Laube, *Erinnerungen 1810–1840*, Laube’s gesammelte Schriften, Bd. 1, Wien 1875
- LÜCK 1943 = Kurt Lück, *Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur*, Leipzig 1943²
- MEYER 1881 = Christian Meyer, *Geschichte des Landes Posen*, Posen 1881
- MEYER 1891 = Christian Meyer, *Geschichte der Provinz Posen*, Gotha 1891
- MEYER 2016 = Annette Meyer, *Jenisch Daniel (1762–1804?)*, in: *The Bloomsbury Dictionary of Eighteenth-Century German Philosophers*, hrsg. von H.F. Klemme, M. Kuehn, London 2016
- MOEPPS 1987 = Emmy Moepps, *Christian Stieffs „Relation von dem gegenwärtigen zustande des Moscovitischen Reichs“ und ihr Platz im Umfeld von Presse und Propaganda*, in: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert. Aufklärung*, red. M. Keller, München, 1987, S. 59–108
- ORŁOWSKI 1991a = Hubert Orłowski, „*Polnische Wirtschaft*“. *The History and Function of the Stereotype*, „Polish Western Affairs“, XXXII, 1991, 2, S. 107–128
- ORŁOWSKI 1991b = Hubert Orłowski, „*Polnische Wirtschaft*“. *Dzieje i funkcje stereotypu* [„*Polnische Wirtschaft*“. Zur Geschichte und Funktion eines Stereotyps“], „Przegląd Zachodni“ [„West-Rundschau“], XLVII, 1991, 3, S. 1–24
- ORŁOWSKI 1996 = Hubert Orłowski, „*Polnische Wirtschaft*“. *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit*, Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Forschungsstelle Ostmitteleuropa, Bd. 21, Wiesbaden 1996
- PREUSS 1834 = *Urkundenbuch zu der Lebensgeschichte Friedrichs des Großen*, hrsg. von Johann David Erdmann Preuss, Berlin 1834
- REICHARD 1801 = Heinrich August Ottokar Reichard, *Der Passagier auf der Reise in Deutschland und einigen angränzenden Ländern, vorzüglich in Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit*, Weimar 1801
- SALMONOWICZ 1987 = Stanisław Salmonowicz, *Jerzy Forster a narodziny stereotypu Polaka w Niemczech* [„Georg Forster und die Geburt des Stereotyps des Polen in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert“], „Zapiski Historyczne“ [„Historische Blätter“], LII, 1987, 4, S. 135–147
- SALMONOWICZ 1988 = Stanisław Salmonowicz, *Georg Forster und sein Polenbild. Kosmopolitismus und nationales Stereotyp*, „Medizinhistorisches Journal“, XXIII, 1988, 3/4, S. 277–290

- SALMONOWICZ 1992 = Stanisław Salmonowicz, *Od Prus Książęcych do Królestwa Pruskiego. Studia z dziejów prusko-pomorskich* [„Vom Herzogtum Preußen zum Königreich Preußen. Studien zur preußisch-pommerschen Geschichte“], Olsztyn 1992
- SANDERS 1863 = Daniel Sanders, *Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart*, Bd. 2, Leipzig 1863
- SAUERLAND 2006 = Karol Sauerland, *Zur Forsterrezeption in Polen nach dem Zweiten Weltkrieg*, „Georg-Forster-Studien“, XI, 2006, 2, S. 611–624
- STASIEWSKI 1941 = Bernhard Stasiewski, „*Polnische Wirtschaft*“ und *Johann Georg Forster, eine wortgeschichtliche Studie* „Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift im Wartheland“ II, 1941, 3/4, S. 207–216
- STEDELMANN 1882 = *Preussens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur*, 2. Teil, hrsg. von Rudolph Stedermann, Publicationen aus den Königlich-preußischen Staatsarchiven, Bd. 11, Leipzig 1882
- STIEFF 1723 = Christian Stieff, *Schlesischer Robinson oder Frantz Anton Wentzels v. C** eines Schlesischen Edelmanns, Denckwürdiges Leben, seltsame Unglücks-Fälle und ausgestandene Abentheuer...*, Bd. 1, Breslau–Leipzig 1723
- STIEFF 1737 = Christian Stieff, *Schlesisches historisches Labyrinth oder kurtzgefaßte Sammlung Von hundert Historien Allerhand denckwürdiger Nahmen, Oerter, Personen...*, Breslau–Leipzig 1737
- SZAROTA 1984 = Tomasz Szarota, *Pole, Polen und polnisch in den deutschen Mundartenlexika und Sprichwörterbüchern*, „Acta Poloniae Historica“, L, 1984, S. 81–113
- SZAROTA 1986 = Tomasz Szarota, „Pole“, „Polen“, i „polnisch“ w słownikach niemieckich dialektów i zbiorach przysłów, „Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka“ [„Die Schlesische Historische Vierteljahresschrift ‘Sobótka’“], XLI, 1986, 2, S. 215–241
- SZAROTA 1996 = Tomasz Szarota, *Niemcy i Polacy. Wzajemne postrzeganie i stereotypy* [„Deutsche und Polen. Gegenseitige Wahrnehmung und Stereotypen“], Warszawa 1996
- UHLIG 2004 = Ludwig Uhlig, *Georg Forster. Lebensabenteuer eines gelehrten Weltbürgers*, Göttingen 2004
- VOLTAIRE 1791 = *Voltair's sämtliche Schriften*, Bd. 21: *Briefwechsel*, T. 5: *Korrespondenz mit Katharinen der Zweiten von Russland*, Berlin 1791
- VOLTAIRE 1975 = *Les Œuvres complètes de Voltaire*, Bd. 120: *Correspondence and related documents*, Bd. 36: *February–December 1770, letters D16127–D16678*, bearb. von Theodore Besterman, Oxford 1975
- WINCKELMANN 1824 = Johann Joachim Winckelmann, *Briefe*, Bd. 1: *1747–1761*, bearb. von Friedrich Förster, Berlin 1824

Origins of the concept of „polnische Wirtschaft”

The article examines the circumstances of the emergence of the “polnische Wirtschaft” stereotype, a symbol of particularly evident disorder, and its frequent appearance in the literary German language in the late 18th and early 19th century. The author analyses two issues: the circumstances in which Georg Forster, a traveller and naturalist who in 1784–1787 was active as professor of natural history at the University of Vilnius, emerged as the author of the term “polnische Wirtschaft” (I) (or its advocate and promoter) as well as the contexts in which the term appeared in writings published in print in the late 18th and early 19th century (a period ending with the publication of Forster’s correspondence in 1829, II). The author draws the following conclusions from his analysis: Georg Forster, who used the term “polnische Wirtschaft” four times in his letters sent from Vilnius, was not the author who introduced it into literary German for the first time. Nor is it possible to defend the thesis that Forster contributed significantly to the spread of the term, as it had been common in Silesia already in the early 18th century. It must have been at that time or slightly later that it spread to other areas of the Polish-German borderland. From the mid-1770s the formula was used by the Prussian administration including King Frederick William. It was used at the Berlin court to describe the disorder and bad organisation in the provinces incorporated into the Hohenzollerns’ monarchy as a result of the successive partitions of Poland. The term “polnische Wirtschaft” was referred to by Prussian officials not only in official documents but also in publications devoted to other matters, for example the economy. In the first or second quarter of the 19th century at the latest the term lost its original meaning associated with the location from which came its name, becoming an illustration of disorder and lack of discipline, not necessarily associated with the former Polish-Lithuanian Commonwealth and its inhabitants.